

Wortung der deutschen Arbeiterklasse. Die sozialdemokratischen Agitatoren der in der Salzenbüchel haben vor dem letzten Staatsmann des Deutschen Reiches immer noch eines voraus zu wissen nämlich sehr genau, was sie wollen. Nach der Demokratie und dem Sozialismus, nach der friedlichen Weltbürgerlichkeit des internationalen Proletariats ist ihr Streben gestellt, und nicht ihre Schuld wird es sein, wenn die Fahrt nicht durch ruhige Gewässer durch Sturm und Regen und alle Gefahren der Vermittlung geht. Wenn die deutschen Regierungen, statt ihrer nichtstehenden Rechte am Marsoff zu verzichten, das Recht des deutschen Volkes auf Deutschland anerkennen wollen, wenn sie auf eine Politik der auswärtsigen und der inneren Revolutionen verzichten und dem Volk in Preußen und Sachsen sein unbedingtes Recht gewähren, dann wird wieder die Hoffnung aufkommen dürfen, daß die düsteren Bilder der nächsten Zukunft, die in den Debatten des Reichstages entrollt worden sind, nicht mehr gesehen seien als ein schwerer Traum!

Sagegeschichten.

Salle a. S., 11. Dezember 1905.

Der Reichstag

setzte, durch die katholische Freireligionsbewegung vom Freitag gefährt, am Sonnabend die Staatsberatung fort. Erster Redner dieses dritten Tages war Wasserfall. Der Vorkommener ist ein alter Parlamentarier; trotzdem litt er erschüttert an einem Lampenfieber, wie es die jüngste Natur einer Vorbildung nie schlimmer haben kann. Dabei hatte er nichts, aber auch gar nichts an Ehrlichkeit vorzubringen. Patriotische Schaumfischerei, etwas zahme Kritik ganz besonders hervorhebender Regierungsmißgriffe, ein paar rechtlich alberne Angriffe auf die Sozialdemokratie — das war alles. Doch halt: es wäre ungeschicklich, einen Vorkommener der Wasserfallmannschaft zu übergehen. Es gab eine Zeit, da Herr Vorkommener in Sozialpolitik und Sozialfiskalpolitik die Zeit ist gewesen. Durch Büttelbühnen bei der Durchbrechung des Volkstums führte der Parlamentarier Reichsamtmannt eine Rede gegen die Aufschlagsverträge ab und jetzt ist er bereits so tief in den Sumpf vulgärer Sozialfiskalpolitik verfallen, daß er die Bekämpfung der Selbstverwaltung der Krankenkassen als die Hauptaufgabe reichsdeutscher Sozialpolitik feiert.

Nach Herrn Vorkommener kam der gefürchtete Reichstanzler zum Worte. Mit einer Überzeugung vom dem „Patriotismus“ des nationalliberalen Redners begann, mit einem wüsten Angriff auf die angeblich unpatriotische Sozialdemokratie schloß der Staatsmann seine von junckerlichem Beifallsgebrüll stets begleitete, oft unterbrochene Rede. Wasserfall, der „Sozialliberale“, ist unter dem Alveum Mitglieder der Rabanten gekümmert, der „moderne“ Bülow benutzt die historischlichen Stimmungen Redelungen zu seinen parlamentarischen Haupt- und Staatsaktionen. Solche Blattduden kann nur ein Parlament sich bieten lassen, in welchem das, was von bürgerlicher Opposition noch übrig ist, von Herrn Müller-Sagan geföhrt wird. Eine so laue und mane Staatsrede, wie dieser sie am Sonnabend hielt, hat bisher noch kein reichsdeutscher Redner gehalten: das Quentien der Verdienst, das er sich durch eine billige Kritik der geforderten indirekten Steuern erwarb, erhoberte Herr Müller selbst weiter, indem er die Sozialdemokratie in Abneigung gegen eine ickere, Erbschaftsteuer offenbarte. Mit einer Sozialfiskalpolitischen Baute des alten Kardorff schloß der Tag. Am Montag Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetensause wurden am Sonnabend die beiden Steuererträge, die Novelle zum Einkommensteuergesetz und das neue Preis- und Provinzialabgabensteuergesetz, beraten und einer Alldeutschen Kommission überwiesen. Herr v. Rheinbaben, der die Novelle zum Einkommensteuergesetz begründete, hielt die von ihm gemachte Meinung für eine Weiterentwicklung des Abgesehen. Dabei enthält die Vorlage nur einige wenige Steuererleichterungen, wie die größere Abzugsfähigkeit bei großem Einkommen. Andererseits aber befindet die Vorlage den Warzern eine Preisgabe, indem sie die Bundesbeiträge von allen Wätern für Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer bereit. Außerdem sieht der Entwurf eine Herabsetzung des Preisenums, erhoberte Herr Müller selbst weiter, indem er die Sozialdemokratie in Abneigung gegen eine ickere, Erbschaftsteuer offenbarte. Mit einer Sozialfiskalpolitischen Baute des alten Kardorff schloß der Tag. Am Montag Fortsetzung.

Das Preis- und Provinzialabgabensteuergesetz will die Kommunen zur Erhebung gewisser Steuern, wie bei der Veränderung von Grundbesitz, haben, aus den Preisen und Provinzen aufzuheben, und dieser Besondere wurde von der Mehrheit der Abgeordneten jurnistisch angenommen. Montag beginnt die erste Sitzung des Volkstaus-Untersuchungsausschusses.

Der flehigste Geburtstag eines toten Mannes

wird heute in Berlin gefeiert. Dem der Hofprediger a. D. Söderer ist nur für den letzten seiner erkrankten und konföderierten Fremde lebendig, er sagt aber nicht mehr mit der der Politik, obgleich es noch aller Gewohnheit das „M. d. R.“ noch auf seiner Willentate führen darf.

Zur Zeit, da Herr Söderer ausging, um den Kampf der schwarzen Hundertkinder wider die rote Fahne aufzunehmen, galt er uns mit Recht als ein gewaltiger und gewaltiger Gegner. Herr Söderer verstande weder die Kunst der niedrigen antikenischen Demagogie, noch, wie sein Scheitererbeserbrief an Hammerstein bewies, die Wege der schmutzigen Hofdiplomatie. Jetzt ist das Kleebild Hammerstein, Waldersee, Hermann-Schumann und Söderer längst zerfallen und zerstreut. Hammerstein farb als Zuchthaus, Hermann-Schumann trieb sich als dumme Erziehung im Auslande herum, Waldersee mußte es kurz vor seinem Tode noch erleben, daß er von der sozialdemokratischen Presse als intrigierender Majestätsbeleidiger bloßgestellt wurde — und Herr Söderer feiert bei Kaffee und Kuchen seinen flehigsten Geburtstag.

Indes gebietet die Gerechtigkeit zu sagen, daß dem Sozialfiskalpolitiker a. D. nicht so sehr seine vielen und großen Fehler als seine wenigen und einzigen Verdienste den Weg zum politischen Erfolg verschafften. In den Preisen, in denen er wirkte, war er nicht zu übersehen, und nicht zu übersehen, sondern zu „modern“ und zu „sozial“. Seine demagogische Methode hatte ihn gewonnen, dem Geiste des Sozialismus allerdings keine Zugewandtheit zu machen, die ihn dem arcaischen und industriellen Herkommenstentum verdächtigen machte. Hatte er doch u. a. einmal zugegeben, daß die Sozialdemokratie das soziale Gewissen der christlichen Gesellschaft geföhrt habe!

Herr Söderer war der letzte kümmerliche Ausläufer jener konföderierten Richtung, die mit dem Sozialismus totalitäre, um die Liberalismus und die Demokratie zu bekämpfen. Seit sich

der bürgerliche Liberalismus unter die Schutzherrschaft der Junkeraktion Wädelte, hatte diese Richtung ihre Erziehungsberechtigten verloren. Und so verlor Herr Söderer allmählich nicht an seinen persönlichen geschichtlichen Eigenschaften sondern als Opfer einer notwendigen Entwicklung, die zu einer immer stärker werdenden Ausprägung des Kampfes führte. Den keinen Mann traf ein großes Schicksal, das allein seinen Gegenstand Anlaß gibt, sich überhaupt seines Geburtstages zu erinnern.

Die Reichstagswahlwahl in Bonn-Neubad, die durch die Beförderung der Dr. Spaun zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Kiel erforderlich geworden, ist auf den 17. Januar angelegt worden. Der Wahlkreis ist dem Zentrum auch bei der kommenden Wahl sicher. Es hatte bisher stets ein gemäßigtes Übergewicht der Stimmen, bei der letzten Wahl 15 908 gegen 3335 nationalliberale, 1610 sozialdemokratische und 734 bündlerische Stimmen. Die Position des Zentrums in dieser schwarzen Ecke ist vorläufig nicht zu erschüttern.

Reaktionäre Verbotsrecht. Zeitungsmeldungen zufolge wurde die lächlichen Konföderation in der Kammer zur Interpellation Goldstein über das Verhalten der Polizei bei den Straßenvergängen in Dresden und die unumwundene Stellung der Regierung zum Wahlrecht folgenden Standpunkt einnehmen: Nichtsdesto weniger Unterordnung aller Straßenkonföderationen und keine Konföderation unter deren Aufsicht, aber Befreiung der Unzureichend durch Jurnistatistische Maßnahmen in absehbarer Zeit. Das ist wahrscheinlich auch der Standpunkt der Regierung.

Als die neue Brutallitätspolitik, die „Reform“, die die Konföderation annehmen können, kann man sich ungefähr vorstellen; aber welche Ausbeutung der „absehbaren Zeit“ gehen werden soll, das läßt sich kaum ahnen. Mit den Verren muß jedenfalls noch etwas einbringlicher gesprochen werden, als es bisher geschah.

Ein neues Oberhaupt Hamburgs. Der Senat von Hamburg hat den Bürgermeister Dr. Burckardt zum ersten Bürgermeister und den Senator Dr. Stammann zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1906 gewählt.

Herr Dr. Burckardt ist derselbe Herr, der seinerzeit den bekannten laffischen Ausdruck getan hat: In Hamburg existieren keine Bordelle „im polizeistatistischen Sinne“.

Die neueste Verlesung als Sühneoffizier meldet: Vermittelt und als sicher tut anzunehmen: Reiter Bedler aus Strafzügen und Reiter Lamm aus Stabe. Vermundet: Reiter Feder aus Kindebrück, früher im 1. Bataillon Artillerieregiment Nr. 75 (Galle). Schuß in den linken Unterarm.

In Kamerun ist der deutsche Reichsangehörige Rogge ermordet worden. Die Schuldigen sind hingerichtet worden.

Nicht allein die Kinderpein sondern auch das Rindfleisch ist nach der Täglichen Rundschau unter den Kindern in Südwestafrika ausgebrochen.

Ein ereignisreicher Freitrag. Das Oberkriegsgericht der Disziplin sprach den in erster Instanz wegen Beihilfe resp. Teilnahme an militärischem Aufruhr zu 5 Jahren Gefängnis und Entzerrung aus der Marine verurteilten Wälschinsmann und Weiten und den Heizer Wunnenberg frei.

Soldatenelbstmord. Erschossen hat sich auf dem Fort Holmstedtschloße in Berlin der Hobott Schmitz vom Infanterieregiment Nr. 172.

Inselnd.

Frankreich. Eine Abfuhr Bülow's durch Jaurès. Zu derselben Zeit, zu der Herr Bülow im Reichstag gegen die unumwundene deutsche Sozialdemokraten losging und dem französischen Sozialisten Jaurès wieder einmal ein Loblied sang, hielt dieser in der Kammer eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Das Ziel der Sozialisten sei, den Zusammenhalt und die Tätigkeit der Proletarier aller Länder zu fördern, um den Krieg zu vermeiden und eine systematische Schiedsgerichtsbarkeit herbeizuföhren. Rechner erinnert an die Preise des deutschen Reiches nach dem Krieg, die gegen den europäischen Willen der Länder Europas, der Prolog zu dem europäischen Drama gewesen sei, das eine Vernehmung der Mächten Deutschlands, Englands und Frankreichs herbeiföhren werde. Die Arbeiterklasse werde erdrückt von so vielen Lasten und würde natürlich die Gefahr zu befechten. Das Proletariat wolle dem Kapital und der Autokratie ihren Speigel entziehen und ihre erdrückende Macht befechten. Die Organisation der Proletarier sei eine nationale und eine internationale. Der Wille des Proletariats habe nicht die Macht gehabt, das Drama von 1870 zu verhindern, sondern habe die europäische Proletariat eine Macht des Gleichgewichts, auf die man rechnen dürfe. Das englische Proletariat würde in vollem Umfang eine Macht des Friedens sein. Selbst das russische Proletariat beginne sein Recht zu fordern. In Ostreich sei es ebenso. Was Deutschland anbetrifft, so entspräche die Macht seines Proletariats nicht der Zahl dieses Proletariats. Jedem aber, wenn das Leben Frankreichs in Gefahr gewesen ist, habe der deutsche Sozialismus für den Frieden gekämpft. Jaurès behauptet ferner, daß im Stadium der Propaganda und der Tätigkeit überstehe. Wenn Kongress in Jena habe man zum erstenmal von einem allgemeinen Auslande gesprochen; in Dresden hätten die Arbeiter zum erstenmal in der Straußen das allgemeine Stimmrecht verlangt. Das ist, fährt Jaurès fort, ein Wunsch, der aus ganz Europa weht. Von jetzt an organisiert sich das Proletariat von einem Ende Europas bis zum anderen, von Petersburg und Moskau bis London über Berlin und will eine Garantie für den Frieden werden. Wie groß auch die Schwierigkeiten zurecht noch sein mögen, so hoffe mit Ihnen allen, daß der Frieden erhalten bleiben möge. Zwischen Frankreich und England waren die Beziehungen vor einigen Jahren nicht weniger gespannt als die gegenwärtig zwischen Deutschland und England sind. Der Antagonismus sei befechtigt und verfallen. Warum sollte der Konflikt zwischen England und Deutschland nicht abgemindert werden? Der deutsche Volkstaus in London, Graf Wolff-Meternich, hat erklärt, daß ein solcher Konflikt eine verheerliche Folgezeit wäre. Die englischen und deutschen Proletarier denken ebenso.

Herr Bülow ist mit seiner Rede über die französischen Sozialisten also wieder einmal der Blamierter.

Italien. Bauernebelte. In Lauriano, in der Nähe von Neapel, in Apulien, verhalten mehrere Hundert Bauern eine Kundgebung. Sie befechten die Konföderation mit Steinen. Diese verdächtigen die Kundgebung zu fordern, machen aber, als dies mißlungen, von der harten Waffe Gebrauch, wobei ein Kundgeber getötet, drei schwer verletzt wurden.

— Studentenfreiz. Die Streikbewegung unter den Studenten an den italienischen Universitäten nimmt immer größere Dimensionen an. Die Regierung wird sich veranlaßt

sehen, die flehlich verfügbaren strengen Prüfungsmaßregeln wie möglich auszuüben. In verschiedenen Universitätsstädten, wie Bologna und Palermo kam es zwischen Studenten und Militär zu blutigen Zusammenstößen.

Zur Revolution in Rußland.

Steuerverweigerung und drohender Staatsbankrott. Der Korrespondent des Berl. Tglbl. telegraphiert aus Petersburg u. a. folgendes: Schon ist die Lösung laut geworden, man solle dem Staat keine Steuern mehr zahlen. Diese Propaganda zum Steuerfreiz findet sehr viel Anklang, wird aber von furchtbaren Folgen für Rußland und das Ausland sein. Unter Einfluß dieser Propaganda hat bereits ein epidehmischer Kapitalstreik in Rußland begonnen, ein Streik eben jenes Kapitals, das u. a. müssen durch Wästel hergestellt wurde. Demem Kapital folgt das russische Geld. Die Regierung selbst trägt das Land durch ihr gar nicht zu rechtfertigendes Verhalten zum Staatsbankrott. Man darf den Volkstaus nicht unterschätzen; er hat die Beamten organisiert und sie der Führung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in die Arme gezwungen. Das schrittweise Nachgeben der Regierung des Straß, weil keine Einigkeit im Ministerrat besteht. In der Sonnenabendung soll aber aus Wästel definitiv entschieden werden. Für die Städte soll das allgemeine geordnete Wahlrecht, für das Land das Wahlgewinn System angenommen werden.

Aus der ganzen Weltung des R. L. spricht natürlich die Angst des Bürgertums, der für seine in Rußland angelegten Kapitalien ächtet. Vom revolutionären Standpunkte aus wäre eine allgemeine Steuererhebung nur zu begrüßen, denn dadurch würden dem Jarnismus die letzten Lebenskräfte entzogen werden.

Die Militärretroffen nehmen immer mehr zu. Es ist in Warschau u. a. bei einem Garde-Infanterieregiment eine Meuterei ausgebrochen. In Lod veranfaßten Returen eine revolutionäre Demonstration. In Moskau ist der größte Teil der Truppen, darunter viele Offiziere, revolutionär gesinnt; die letzteren gehen in Uniform in die Volksversammlungen, wo sie Reben fallen. In Kronstadt löst wieder ein Kampf zwischen reaktionären Mannschaften und regierungsfremdlichen Gruppen statfgebenden haben.

Der Streik der Posts und Telegraphenbeamten wird so lange fortgesetzt, bis die Forderungen der Beamten bewilligt und ihr Verband anerkannt worden ist.

Die Polizeigenossen in Warschau sind in den Streik getreten. Es wurden vom Polizeimeister alle ihres Amtes entzogen.

Der Prozeß Bokh in Leipzig.

Leipzig, den 9. Dezember 1905.

Herr Dr. Drucker: Er wollte nicht ohne in der Reihfolge des Prozeßes die Materie erörtern, sondern in der Sache der Kontexte Behandlung der einzelnen Schuldfragen eine andere Auffassung der Dinge treten lassen, mit deren Hilfe man einer Erklärung der Schuldfragen wieder näher kommen könnte. Langst habe man in der Strafdisziplinlage mit der alten Methode gebrochen, die in den Verhandlungen vor Gericht nur die für den jeweiligen Fall unbedingt erforderlichen Momente in die Erscheinung treten ließe. Man hat erkannt, daß sich die einzelne Tat nicht richtig beurteilen läßt, wenn sie losgelöst aus ihrem Zusammenhange betrachtet wird, darum sei man weiter gegangen und verurteile, jede Tat aus den Umständen heraus zu beurteilen. Auch hier müßte diese Methode zur Anwendung kommen. Die Schuldfragen betonen nämlich, daß die einzelnen Schuldfragen in ihrer Gesamtheit als wirtschaftliche des Konsumvereins. Das führt mit Normalität auf die Frage, wie es um die wirtschaftliche Position des Vereins bestellt gewesen sei. Sei etwa für das, was gezeichnet ist, in der Eigenart dieser wirtschaftlichen Position ein Teil der Erklärung zu finden? Selbstverständlich kann es sich dabei für und nicht um die Frage handeln, welche Rolle der einzelne Schuldfrage wirtschaftlich betrachtet, in unserem Wirtschaftsleben spielt, es kommt lediglich die wirtschaftliche Entwicklung des Konsumvereins in Betracht, aus der sich nicht bloß ganz allgemeine Gesichtspunkte ergeben, sondern aus der auch für jedes der einzelnen Vergehen, die eine schuldige Handlung in sich schließen, die Umstände zu entnehmen sind, die die Verantwortung der Wirtschaft der Angeklagten zu entnehmen sind. Der Konsumverein Konsum-Verein, der seit 25 Jahren besteht, hatte schon lange vor Bokhs Eintritt gute Dividenden ergeben, seine Geschäfte waren sehr einfacher Natur. Die Jünglings seiner leitenden Personen stand etwa auf derselben Höhe, wie wir sie während der Verhandlung hier kennen gelernt haben. Mehr als damals auch nicht erforderlich, die Wirtschaft in Konsumverein stellte an die Richtigkeit und kaufmännische Bildung keine allzu großen Anforderungen.

Sehr bald nach Bokhs Eintritt über wurde die Sache anders: denn der Verein fing an, eine Produktivgenossenschaft zu werden. Mehr noch, er beschloß sich als Konsumverein mit der neu begründeten Bäcker- und Fleischer-Produktivgenossenschaft. Jetzt waren ganz andere Aufgaben zu erfüllen. Die Genossenschaft hatte, so wenig wie ein einzelner Kaufmann sich ohne weiteres zutrauen wird, sich an die Spitze eines industriellen Unternehmens zu stellen, so wenig darf man annehmen, daß der Angeklagte die Fähigkeit besitzen habe, den hohen Anforderungen des Doppelgeschäfts gerecht zu werden, noch dazu auf einem Gebiete, auf dem weder ein fadämmliche Erfahrung hatte, noch im allgemeinen Erfahrungen vorliegen. Am allerwichtigsten von Betreiben in so ungeheurer Ausdehnung. Die erste Folge der Ausdehnung des Geschäfts war die Erbauung von Häusern, womit in die Hand des Konsumvereins ein fester Besitz kam, mit dessen Verwaltung die Leitung des Vereins betraut wurde. Niemand in der Leitung verstand etwas davon, der früher selbst Bauteur gewesen war und dabei Erfahrung gemacht hatte, und zwar dadurch, daß er seine eigene Arbeit in den Wert der Gebäude mit eingerechnet hatte. Als nun der feste Bestandteil des Vereins mit in die Bilanz hineinkam und man sich klar werden mußte, wie sich der neue Wert verhalten sollte zu dem Werte, den man sonst einstellen konnte, wurde man, zunächst bei Bokh der Gedanke an seine eigene Beauftragung auf Er meinte, der Verein habe beim Bau einen Irrtum dadurch eripart, daß die Verbandsmitglieder über ihre Zeit und ihre Verschlingung hinaus gearbeitet hätten, folglich liege nichts näher, als daß man das Gebäude mit 2500 RM. wert belaste, genau so, wie es bis in seine Tätigkeit als Sachverständiger bei Berechnung von städtischen Arbeiten beobachtet hatte. Man hat allerdings der Sachverständigen erklärt, es bestche ein Unterschied zwischen Verrechnungs- und Wirtschaftsbuchhaltung; aber habe denn der Angeklagte diesen Unterschied gekannt?

In ganz ähnlicher Weise wie hier geht nun der Verteidiger, der Verein befechtend und die Verantwortlichkeit des Angeklagten psychologisch nachzuweisen, alle weiteren Anklagepunkte durch; immer deutet er die inneren Zusammenhänge des Vereins auf, essen des Vereins und den Zusammenhang des Angeklagten auf und zeigt in beredten, lebensvollen Ausführungen, wie der Angeklagte, dem die Verfolgung jeglicher persönlichen Interessen völlig fern gelegen, nach Lage der Dinge gar nicht anders handeln konnte oder zu können glaubte. Daß ihm jedes betrügerische

Die Resolutionen dabei abgelesen sind, so daß er in unglücklicher geschickter Patente geradezu ins Unheil hineingefahren war für den Angeklagten unübersehbar, weil sie so groß war, abgesehen davon, daß er keine Forderung hatte, man verurteilte nicht bloß für den eigenen Verstoß sondern auch für andere Versteine. Eine Folge der großen Betriebsausdehnung war ein großer Geldbedarf, man mußte Darlehen aufnehmen, besonders vom Blagoder Verein, wofür entsprechende Zinsen gezahlt werden mußten. Als die Mitglieder des Blagoder Vereins waren mit ihren Stammtafeln an der Bankrott nicht beteiligt, hatten also kein Risiko, so sie erzielten für ihr Darlehen noch Zinsen, alle gleichzeitig aber genossen sie alle Vorteile des Blagoder-Unternehmens und bekamen obenhin noch Dividende. Eine solche Situation, wofür keine Finanzpolitik mußte das Unternehmen unfehlbar dem Ruin aussetzen. Dazu seien die enormen Schwierigkeiten gekommen die der Angeklagte in Bezug auf das Personal zu überwinden hatte. Die meisten von ihm, Weber u. a. seien überhaupt keine Geschäfte normal zu bringen, ein schlechter, unfähiger, interessierter Verwalter, machte alles wieder suchanden, was der Leiter gut zu machen verstand, um so mehr, wenn der Leiter von diesen Leuten in der Woche nur drei im Geschäft anwesend sei. Als das schließlich die Unangenehmlichkeiten eintraten, als er erkannt hatte, daß er dupiert worden war und daß das Unternehmen am Rande des Bankrotts stand, habe er sich zu strafbaren Handlungen hinreißen lassen. Das begriffe man, wenn man es auch nicht entziffern könnte. In dem Augenblicke, in dem er sah, daß die Existenz des Vereins auf dem Spiele stand, verlor er den Kopf und verurteilte, durch einen Gewaltstreik zu retten, was zu retten war. Das er getan hat, wird und soll er büßen, aber man soll nicht mehr an ihn denken, als er wirklich verdient hat. Der Untrene ist er nicht schuldig, und auch die Anklage wegen betrügerischer Handlungen ist nicht aufrecht zu erhalten. Er behaupte, daß der Staatsanwalt mildernde Umstände verlag, wofür wissen wolle. Die Geschworenen müßten selbst entscheiden, ob dieser Angeklagte eine so harte Strafe verdient hat.

Nach fast zweifelhafte Beratung sprachen die Geschworenen den Angeklagten schuldig des Bilanz-Berüchens in den Jahren 1901/02, 1902/03 und 1903/04 für die beiden ersten Jahre unter Annahme mildernder Umstände; das Vergehen der Untrene wird für 1902 verurteilt, für 1903 freigesprochen; der betrügerische Vortritt wird verurteilt.

Auf Grund dieses Wahrspruchs beantragt der Staatsanwalt nunmehr, den Angeklagten wegen Bilanz-Berüchens und Untrene zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe und einer hohen Geldstrafe zu verurteilen und dabei zu berücksichtigen, daß er ein ganzes Verdingungslohn auf die Ausführung gebracht habe, auch die bürgerlichen Ehrenrechte bittet er abzurufen.

Gegen diesen Antrag besonders wandte sich die Verteidigung, da die Verhandlung auch nicht einen Schatten von Beweis dafür erbracht habe, daß der Angeklagte irgendwelche Motive entziffern sei.

Das Urteil erging dahin, daß er zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis sowie 1200 M. Geldstrafe verurteilt wurde, 2 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Einem Antrage auf Haftentlassung wurde stattgegeben.

Parteienkonflikte.

Der Vorwärtskonflikt. In Kommissionenverlage von V. K. u. S. o., München, ist jedoch eine Broschüre unter dem Titel „Die Partei im Vorwärts“ erschienen, die 144 Seiten, 30 Bg. In dieser Broschüre vertritt der Verlag folgende Ansichten auf die Parteipolitik:

Zu dieser Publikation haben sich die vom Vorwärts ausgehenden Redakteure aus zwei Gründen veranlaßt gesehen. Einmal hat der Vorwärts bis heute nicht, wie in Aussicht gestellt war, den Schriftwechsel zwischen den Redakteuren und dem Parteivorstand bekannt gegeben, obwohl dieser Schriftwechsel entscheidende Aufschlüsse zur Beurteilung des inneren und äußeren Einflusses gibt. Sodann erscheint es als ganz allgemein erforderlich, daß das gesamte, unübersichtliche, halb unerschöpfbare Material eines Konflikts, der die Partei in so hohem Maße beschäftigt hat, vollständig und in chronologischer Folge zur Verfügung steht. Diese Gründe ausschließlich veranlaßt die Herausgabe der Broschüre. Nichts ist ferner, niemand mehr als die Redakteure, legen den Wunsch, daß die große Erregung, die

dieser Konflikt entsetzt hat, aus dem Leben der Partei schwindet.

Der Vorkonflikt ist eine Schlussbetrachtung beigefügt, in der noch einmal das Wesentliche des Konflikts in knapper Zusammenfassung dargestellt ist. Es beginnt mit einer allgemeinen Betrachtung über die Bedeutung der Parteipolitik und die Wichtigkeit der Parteipolitik für die Arbeiterbewegung. Es wird ein finanzieller Erfolg bei der Publikation ausgeführt sein soll. Sollte die Broschüre einen Ueberfluß über die Herstellungskosten erzielen, so wird er der Parteikasse zufließen.

Genosse Gradnauer hat nun an den Vorwärts folgende Erklärung abgelesen:

Die von den ausgehenden Redakteuren des Vorwärts veröffentlichte Sammlung von Mitteilungen enthält in Einleitung und Schlusswort seltene Angriffe. Es ist wenig gutzutun, daß die betreffenden Stellen in der Zeit der ersten und größten persönlichen Erregung über die geschehenen Vorgänge geschrieben worden sind. Seitdem hat eine Reihe von Ausdrücken (mitgeteilt), auf Grund deren die vom Parteivorstand und von der Redaktion gemachten Beschlüsse und Maßnahmen, gegen welche unsere Normen sich richteten, in weitestgehendem Maße erloschen, so daß die in der Einleitung und dem Schlusswort geäußerten Meinungen und Schlussfolgerungen von uns jetzt nicht mehr aufrecht erhalten werden. Vor allem haben wir auch festgestellt, daß es uns nicht gelungen hat, und vermutlich nie gelungen sein wird, die Absichten des Parteivorstandes und der Redaktion zu begreifen.

Wir haben nicht im mindesten die Absicht, den unlieblichen Streit irgendwie fortzuführen und legen nur den Wunsch, daß dieser Fall von den Parteigenossen als abgeschlossen angesehen wird.

Die ausgehenden Redakteure.

Nach dieser Erklärung vermag man nicht einzusehen, warum die leids ausgehenden Vorwärtsredakteure noch einmal die in der Erregung geschriebenen heftigen Angriffe in die breite Öffentlichkeit lancieren, wenn sie den Fall als abgeschlossen betrachten wollen. Da aber die letzte Erklärung im Vorwärts erkennen läßt, daß die ausgehenden Redakteure endlich dem Konflikte ein Ende bereiten wollen, können auch wir nur den Wunsch aussprechen, daß solche Genossen im Verbreitungsbezirk des Vorwärts den unlieblichen Fall als tatsächlich abgeschlossen betrachten.

Gemeindeverwalter in Stuttgart. Die am Freitag in Stuttgart stattgefundenen Gemeindeverwalter haben mit einer unermessert fürchterlichen Niederlage der verbündeten National-liberalen, Konterväter, Zentrumler und Mittelständler gendert. Der Sieg der vereinigten Demokratie und Sozialdemokratie ist ein vollstündiger. Auf die einzelnen Kandidaten ihres Zettels entfielen 8694 bis 9681 Stimmen während die Gegner auf ihre Kandidaten nur 6634 bis 8813 Stimmen aufzubringen vermochten. Von acht neu zu vergebenden Mandaten erhalt die Sozialdemokratie vier, die Demokratie zwei und zwei entfallen auf unparteiliche, der Demokratie nahestehende Männer. Das aus 31 (incl. 3 besoldeten) Mitgliedern bestehende Gemeinderatskollegium setzt sich nunmehr zusammen aus 15 Demokraten (mit Einschluß der ihnen nahestehenden G. M.) 9 Sozialdemokraten, 3 Nationalliberalen und 1 Konterväter. Die sozialdemokratischen Mandate sind völlig neuer Zuwachs. Der Wahlsinn wurde von der realistischen Koalition diesmal in ganz besonderer Weise höher, elastischer Weise geführt. Vor keinem Mittel schreckte man zurück, um die Wähler von der Abgabe des sozialdemokratischen Zettels abzuhalten. Die zünftlerischen Mittelstände und die Haus- und Grundbesitzer übertrafen an Wahlerfolge alles in Gemeindevorkämpfern bisher dagewesene. Die fanatische Gebe der ersten gegen die Konterväter und Warenhäuser mag viel zu dem Siege beigetragen haben, der der beste ist, den die Sozialdemokratie bei Gemeindevahlen in Stuttgart je bisher errungen hat.

Die Weltmanifikation am 22. Januar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Brüssel: Auf den Vorschlag der internationalen sozialistischen Gruppe hat der ausführende Ausschuss des internationalen sozialistischen Bureaus beschlossen, am 22. Januar, als dem Jahrestage des blutigen Tages von St. Petersburg, eine Weltmanifikation zu veranstalten. Aufforderungen, eine Versammlung in diesem Sinne abzuhalten, sind den sozialistischen Parteien aller Länder zugegangen. Am

20., 21. und 22. Januar werden bei den Mitgliedern des internationalen sozialistischen Bureaus hier erwartet, um zu beratschlagen, welche Maßregeln zur Ausführung des Antrages Ballast getroffen werden sollen. Zuflüchtelns werden Debel, Singer und Rosa Luxemburg erwartet.

Gewerkschaftliches.

3. Jan. Die schweizerischen Textilbetriebe begannen von neuem schwere Differenzpunkte sich herauszubilden. Am Ende des Vorkonflikts sind den Arbeitern verschiedene Verprechungen gemacht worden, die aber jetzt von den Fabrikanten nicht gehalten werden. Es sollte niemand gegenglaubt werden, dabei liegen noch mehr als hundert auf der Straße, während neue Arbeiter eingestellt werden. Das soll, wie die Fabrikantenspreffe jetzt behauptet, die natürliche Folge der Überproduktion sein. Dem Sozialproleten des neuen Vorkonflikts geht es sich, daß er lediglich eine Lohnregulierung auf Kosten der Arbeiter involviert. Allenfalls werden Lohnreduktionen versucht, und wenn die Arbeiter vorstellig werden, dann liegt natürlich ein Versehen vor. Die Differenz wird aber nur durch Vergütung ausgeglichen, die bei der nächsten besten Gelegenheit wegfließt.

Das ganze Verhalten der Fabrikanten geht darauf hinaus, daß trotz der so viel gerühmten „Friedensliebe“ der Fabrikanten die Arbeiter höchst unzufrieden werden. Die Hoffnung der Fabrikanten, daß die Arbeiter ihrem Verbands den Rücken kehren sollen, hat sich nicht erfüllt. Wenn sich ein Mitglied abtrüben, haben sich mindestens fünf neue angemeldet. Der Kampf ist offensichtlich nicht aufzugeben, sondern nur aufgeschoben. Der brutale Gewaltakt der Fabrikanten hat die Arbeiter zusammengetrieben und alle schönen Redensarten der Fabrikantenspreffe verwehen nicht mehr, die Leute eines Besseren zu belehren. Die Verantwortlichkeit darf sich nicht wundern, wenn eines Tages der Kampf von neuem beginnt. Die Unternehmer wollen es ansehend nicht anders.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Ein eigenartliches Geschäftsbahnen beliebt der Schneidermeister Botschky von hier, wenn er von einem Kunden Geld zu verlangen hat. Er geht einfach zur Polizei oder zum Staatsanwalt und erläßt Anzeige wegen Betruges. Er ist jüngst wieder ein Arbeiter, wie im vorigen Bericht, auf Grund einer Reklamation von 9 M. auf einen Anzug wegen Unkenntnis der Sache auf einem Markt Gefängnis verurteilt. Heute stand Herr Botschky wieder als Zeuge vor Gericht und als Angeklagter mußte der Theatermeister Rudolf Heidekamp erscheinen, um sich auf Grund einer Anzeige dieses Schneidermeisters wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich in Folge einer Reklamation von 10 Pfennigen einen Anzug für 65 M. bei Botschky bestellt. Er zahlte 35 M. und blieb unter schlechten Verhältnissen 30 M. schuldig. Botschky ließ zum Rabi. Staatsanwalt und Gericht kamen aber zur Freisprechung, da Heidekamp gar nicht die Absicht gehabt, Botschky nicht zu bezahlen.

Jugendlicher Leichtsinns. Ein 14-jähriger Schöllerlehrling glaubte, als er in einer kleinen Waldschänke tätig gewesen, von dem Wirtmeister schuldig behandelt worden zu sein. Nachdem er von dem Wirtmeister weggeführt worden, kam er auf Pöck, wie er dem Wirtmeister einen Streich spielte. Er stieg in der Nacht vom 23. September in das Postgebäude ein, schloß eine elektrische Leitung, eine Lampe, befeuerte einige Gegenstände und nahm einen Schloffer eine Gehe weg, in der er ein Jollied steckte. Er war deshalb wegen Diebstahls und Sachbeschädigung angeklagt, wegen allzu weiter Entfernung aber nicht zur Verhandlung erschienen. Beirrat wurde gegen den Straflingen eine Weisung Gefängnis; erkannt wurde auf einen Verweis.

Verantwortlicher Redakteur: H. Mollenhuth in Halle.
Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.
Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Gieb acht
nur Margarine
„Solo in Carton“
lass Dir geben,
denn diese ist
die beste!



Moden-Zeitungen I. Quart. 1906.

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 M.
Große Modenzeitung	1.50
Die Modenwelt	1.15
Deutsche Modenzeitung	1.75
Dies Blatt geht bei Ganselmann	1.40
Handwerkerzeitung	1.00
Große Modenwelt	1.25
Mode und Haus (mit Kolorat.)	1.00
Mode und Haus (ohne Kolorat.)	0.60
Kindergarderobe	0.60
Wäschzeitung	0.60
Große Modenwelt	0.50
Frauen- Zeitsung	2.00
Frauenfleiß	0.75
Zentralblatt für Moden	1.30
Pariser Moden	2.50
Wiener Moden	2.50
Wiener Chic	pro Quartal 6.00 u. 8.25
Duften-Album	jährlich 12.00

Da schon von mehreren Moden-Zeitungen, wie die Kindergarderobe, Wäschzeitung, Frauenfleiß und die letzte Nummer des IV. Quartals ausgegeben wurde, erwidern wir um eine recht rege Beteiligung für das Jahr 1906.

Nicht Abbestelltes wird weiter geliefert.
Neue Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen alle Anträge der Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Wer Fritz Reuter sei es für sich, sei es als Geschenk erwerben will, kauft nur die von uns angegebene Ausgabe, die sich durch guten, klaren Druck, gutes Papier, vorzügliche Illustrationen, soliden Einband und die billigen Preise von M. 3.50 auszeichnet. Zu bestellen durch die Volksbuchhandlung Harz 42/43.

3.50
3.50

Wandkarte der Provinz Sachsen.

Ein Hilfsmittel, um die geographische Ausdehnung der Verwaltungskreise genau festzustellen, ist sie besonders für Orts- und Kreisverwaltungen männern unentbehrlich.
Größe: Ein Quadratmeter. Sehr gut gerahmt.
Für die Monumenten des Volksblattes Preis 1 Mark.
Nach außerhalb inkl. Porto und Verpackung 1.35 Mark.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Tafelknochen 10 Pfl. - Koll. Mk. 6.50.
Zur Probe 5 Pfl. Butter u. 5 Pfl. Honig Mk. 3.30.
Sternlieb, Cluse 4 via Breslau.

Opel m. Platten, Badelstein, Porz. 3
Eisenring, Rumpfen, 100 Göttinger 181.

Schmiede-Lehrling
geht Neumarktstrasse 11.

Protokoll

über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.
Abgehalten zu Jena vom 17. bis 23. September 1905.
Preis brodiert 20 Bg.
Gebunden 1.00 M.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Führer

durch die Reichsgesetze!

Man-Ansicherungsvertrag-Gesetz	0.25
Land- und Forst-Ansicherungsvertrag-Gesetz	0.25
Gewerbe-Ansicherungsvertrag-Gesetz	0.25
Strafprozessordnung	0.40
Krankenkassen-Gesetz	0.25
Zwangsversteigerung-Gesetz	0.25
Gewerbesteuer-Gesetz	0.25
Strafgesetzbuch	0.40
Beschaffung von Gütern u. Leistungen im Gastwirtsberufe	0.25
Preuss. Landbesitzbesitz-Ordnung	1.00
Rechtliche Bestimmungen	0.30
Preussische Grundbesitz-Ordnung	0.30
Polizeiverordnung betr. das Bauwesen auf dem platten Lande u. in der Provinz Sachsen	0.40
Rechtsregeln über das Recht im gewerblichen Arbeitsvertrag	0.10

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Spielwagen.

Kastenwagen
50 Pf. bis 3 M.



Leiterwagen
blau lackiert
3.75 bis 27 M.



Rollwagen
b. 30 Pf. an



C. F. Ritter,

Lelpzigerstrasse
5 Prozent Rabatt-Esparmarken.

Für die erwiehene Teilnahme bei Einfinden unserer teuren Entschlafenen dankt herzlich
Zeit. Berta Schell, im Namen aller Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, sowie für den reichen Blumenstrauß bei der Beerdigung des Verstorbenen dankt dahingehenden Dankes
Karl Koch
jagen wir unseren herzlichsten Dank
Schwägerin Frau
Familie Göt.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung. Sonnabend, den 9. Dezember 1905, 1 Uhr.
Am Bundesratspräsidenten: Fürst Bülow, Graf Posadowski, Reichspräsident: Fürst Engel, Reichspräsident: Fürst Engel.

Generaldebatte über den Etat.

Die Flottenvorlage und die Finanzreform sind fortgesetzt.

Abg. Wasserfall (natl.): Eine gewisse Forderung Deutschlands in der Welt ist unentbehrlich. England, mit dem wir in ununterbrochener Verbindung stehen, und der Einfluss seines Geistes, seiner Praxis und seiner Diplomatie ist sehr bedeutend. Staaten als Frankreich und Italien, die bei einer Reihe kleinerer Kriege, seiner Praxis und seiner Diplomatie ist sehr bedeutend. Staaten als Frankreich und Italien, die bei einer Reihe kleinerer Kriege, seiner Praxis und seiner Diplomatie ist sehr bedeutend.

Die ganz vorzüglichen Berichte des Normans-Korrespondenten aus London lassen über diejenige Stimmung vieler englischen Kreise gegen Deutschland keinen Zweifel übrig. Dieser Stimmung gegenüber müssen wir uns in England verhalten. Wir müssen nicht nur unsere Flotte ausbauen, sondern auch die Flotte der anderen Nationen, die wir zu überlegen haben, und wie weit wir unsere Flotte ausbauen sollen. (Beifall.)

Die Rede des Abg. Bebel entwirft im übrigen den Ueberblick über die radikale Stimmung in der Sozialdemokratie. In gewohnter Weise hat in Bebel's Rede die tollste Ueberhöhung der Macht der Sozialdemokratie herab, wie sie freilich noch keiner Flote Zuzugang an der Tag liegt, als sie in den Reichstagen anwesend. Jedenfalls hat die Verabschiedung des Gesetzes, das den Reichstag nicht beim Ausbruch eines Krieges von der Sozialdemokratie trennen herangezogen werden.

Das Verhältnis der Flotte ist heute weiter verbreitet als früher. Die Kaiserlichen Flotten sind heute nicht mehr so groß, wie sie früher waren. Die Kaiserlichen Flotten sind heute nicht mehr so groß, wie sie früher waren. Die Kaiserlichen Flotten sind heute nicht mehr so groß, wie sie früher waren.

Rehmer kommt dann auf die Marinevorlage zu sprechen und verteidigt sie als einen der Flotte günstigen Artikel des früheren sozialdemokratischen Abg. Calmer in den Sozialistischen Monatsheften. Die Auslands-Freunde sind dringend notwendig, und die Seefahrer müssen die Flotte haben. In der Sozialdemokratie ist die Flotte ein wichtiger Bestandteil, aber keine falsche Parlamentarier Platz greifen. Mehr Truppen in Südwestafrika (Nufe) und mehr Eisenbahnen) hätten die große Ausdehnung des dortigen Kaiserreiches gebietet. Von einer Kolonialpolitik des Volkes kann keine Rede sein.

Die Militärpensionsfrage muss endlich geregelt werden. Die Pensionen sind zu niedrig, und die Pensionisten sind zu alt. Die Pensionen sind zu niedrig, und die Pensionisten sind zu alt. Die Pensionen sind zu niedrig, und die Pensionisten sind zu alt.

Die hat in den ausführenden Massenkreis diskutiert, und die Argumente der Straße haben bei den schaffenden Arbeitern in den Reichstagen Boden gefunden. (Beifall.)

Reichstagspräsident Fürst Bülow: Ich danke den Redner für den patriotischen Ton seiner Ausführungen. Ich danke den Redner für den patriotischen Ton seiner Ausführungen. Ich danke den Redner für den patriotischen Ton seiner Ausführungen.

Die Rede des Abg. Wasserfall ist eine sehr interessante. Sie zeigt die Stimmung in der Sozialdemokratie. Sie zeigt die Stimmung in der Sozialdemokratie. Sie zeigt die Stimmung in der Sozialdemokratie.

Ich danke den Redner für die sehr interessante Rede. Ich danke den Redner für die sehr interessante Rede. Ich danke den Redner für die sehr interessante Rede.

Ich bin Generaldirektor für die Generaldirektion. Ich bin Generaldirektor für die Generaldirektion. Ich bin Generaldirektor für die Generaldirektion.

Die Rede des Abg. Wasserfall ist eine sehr interessante. Sie zeigt die Stimmung in der Sozialdemokratie. Sie zeigt die Stimmung in der Sozialdemokratie. Sie zeigt die Stimmung in der Sozialdemokratie.

Ich danke den Redner für die sehr interessante Rede. Ich danke den Redner für die sehr interessante Rede. Ich danke den Redner für die sehr interessante Rede.

Die Rede des Abg. Wasserfall ist eine sehr interessante. Sie zeigt die Stimmung in der Sozialdemokratie. Sie zeigt die Stimmung in der Sozialdemokratie. Sie zeigt die Stimmung in der Sozialdemokratie.

Ich danke den Redner für die sehr interessante Rede. Ich danke den Redner für die sehr interessante Rede. Ich danke den Redner für die sehr interessante Rede.

Weihnachts-Ausstellung von Jugendschriften etc.

Übermal's Verlagsanstalt der Jugendchriften-Ausstellung. Übermal's Verlagsanstalt der Jugendchriften-Ausstellung. Übermal's Verlagsanstalt der Jugendchriften-Ausstellung.

Der Gedanke einer jugendlichen Literatur ist in der Jugendzeit in immer weiterer Verbreitung. Schon viele der Eltern überlegen heute sorgfältig, was sie ihren Kindern als Lesestoffe in die Hand geben wollen und überlassen es nicht mehr dem blinden Zufall oder der ausschließlich blassen Hand des Buchhändlers. Unter den letzteren gibt es leider noch sehr viele, die die niedrigsten Ansprüche des Volkes ausnützen und unter Schamhülle und noch insüßlicheren Inhalt das allerwichtigste Zeug zur Schau auslegen und zum Verkauf feilbieten. Und das ist die schlimmste Schuld, die ein Buchhändler begehen kann. (Beifall.)

Zwei Erweiterungen nun zeigt diesmal unsere Ausstellung. Zwei Erweiterungen nun zeigt diesmal unsere Ausstellung. Zwei Erweiterungen nun zeigt diesmal unsere Ausstellung.

Schon mit einfachen bildlichen Darstellungen und fruchtigen Worten sind die Kinder zu überzeugen. Schon mit einfachen bildlichen Darstellungen und fruchtigen Worten sind die Kinder zu überzeugen. Schon mit einfachen bildlichen Darstellungen und fruchtigen Worten sind die Kinder zu überzeugen.

Die dritte Gruppe bringt das Spielzeug, auch etwas Neues und Eigenartiges. Die dritte Gruppe bringt das Spielzeug, auch etwas Neues und Eigenartiges. Die dritte Gruppe bringt das Spielzeug, auch etwas Neues und Eigenartiges.

Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis. Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis. Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis.

Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis. Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis. Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis.

Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis. Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis. Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis.

Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis. Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis. Die Ausstellung ist ein sehr interessantes Ereignis.

Stadt-Verkehr.

Joseph Strauß' in den letzten Jahren viel gezeichnete Operette 'Frühlingstau' wurde gestern wieder einmal aufgeführt. Joseph Strauß' in den letzten Jahren viel gezeichnete Operette 'Frühlingstau' wurde gestern wieder einmal aufgeführt. Joseph Strauß' in den letzten Jahren viel gezeichnete Operette 'Frühlingstau' wurde gestern wieder einmal aufgeführt.

Hg. Dr. Müller-Sagan (S. 2p.) weist dem Reichstangler vor, auf die Angriffe der verschiedenen Parteien gegen das pöbelliche Reichstagsplakat und das verächtliche Plakat gegen die Arbeiterbewegung zu haben, und behauptet, dass das Reichstagsplakat nicht nur für die Prusse (Linke rechts). Es ist eine Zustimmung, wo so viele neue Steuern vorliegen in einer Zeit, wo die Reichsfinanzen an sich im Steigen begriffen sind. Namentlich werden aus der notwendigen Zunahme in der Einnahme von Kautermitteln — wenn anders die Reichsfinanzen nicht durch die enorme Verschwendung der Reichsverwaltung — gedeckt. Der Reichstangler hat die Autorität meines Freundes Richter anerkannt. Richter aber hat im Jahre 1902 die Mehrheit zu dem ihm gefordert, der in den ersten Jahren des Reiches lebte. Dort wurden nämlich die kaiserlichen Finanzen etwas weniger, die kaiserlichen Finanzen etwas weniger, als früher. Die Reichsfinanzen aber gerade die indirekten Steuern wurden namentlich als ungeliebte Kontribution. Meine politischen Freunde stehen auf dem Standpunkte: Keine neuen Steuern vor der Reform der Brantweinsteuer. Die Reichsfinanzen hat den Fehler, zu weitläufige Beträge zu liefern. Das Budgetrecht, das notwendigste Recht des Reichstags, steht im Gefahr, wenn man das Budgetrecht der Reichsfinanzen überträgt zu bestimmen, ausgeben würde, wir wollen, daß die Reichsfinanzen an den Reichsfinanzen interessiert sind. Und wir fordern ferner verantwortliche Reichsfinanzminister.

Die Quittungssteuer ist im höchsten Grade mitteilungsfeindlich und muß geradezu zur Pannpfeife werden (Stimmung); mit der Automobilsteuern kommt man zu gewissen Zwecken des Volkes entgegen; die Brauereier wird wieder auf die Kontributionen abgewälzt werden und die Lohnsteuer wird eine Menge gerade der ärmsten Schichten vernichten.

Das ganze Steuerrecht wird neu präsentiert, um die Wirtschaft Deutschlands zu kränken. Wir wollen nicht, was die Sicherheit Deutschlands erfordert, wir müssen aber die Einkommensteuern fordern. Wir sind von der Notwendigkeit der Einkommensteuer, aber nicht der Auslandssteuer überzeugt.

Was die auswärtige Politik betrifft, so fand hinter dem Reichstangler, als er sich gegen Deutsches wandte, das ganze deutsche Volk. Es muß vielleicht noch etwas mehr gegen die Konvention zur Verständigung mit Frankreich kommen, wir hoffen aber, daß die Konvention zum Vorteil Deutschlands und des Weltfriedens ausfallen möge. Ebenfalls hoffen wir, daß es den englischen Friedensfreunden gelingen möge, den Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und England zu verhindern. — Ob die Kolonien der großen Länder jetzt hier, die sie für sich beanspruchen, ist ein Thema, das die Reichstangler nicht berührt. Die Reichstangler gibt eine vernünftige Handelspolitik, d. h. in so weit als das Gegenteil der agrarischen Politik unserer Reichsregierung. (Beifall und Zustimmung links.)

Hg. v. Kardorff (S. 2p.) tritt für die Reichstangler das Wort und sagt an, die Rede des Reichstangler ist ein großer Beitrag zur Verständigung mit Frankreich. Wir hoffen aber, daß die Konvention zum Vorteil Deutschlands und des Weltfriedens ausfallen möge. Ebenfalls hoffen wir, daß es den englischen Friedensfreunden gelingen möge, den Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und England zu verhindern. — Ob die Kolonien der großen Länder jetzt hier, die sie für sich beanspruchen, ist ein Thema, das die Reichstangler nicht berührt. Die Reichstangler gibt eine vernünftige Handelspolitik, d. h. in so weit als das Gegenteil der agrarischen Politik unserer Reichsregierung. (Beifall und Zustimmung links.)

Hierauf verlas das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr (außerdem Handelsvertrag mit Ungarn und Handelsprogramm mit England).

Nach dem Stimmwahlkampf.

Die Schicksal ist geschlagen, die Sozialdemokratie vernichtet! Das ist der Jubelruf des bürgerlichen Presseorgans. Man schwimmt in Wonne. Was sie ihre Freude haben, der Halleischen Arbeiterzeitung kann gleich sein. Unsere tätigen Genossen haben bei diesem Kampfe ihre Pflicht getan und das genügt. Wenn die indifferenten Arbeiterzeitung nicht wollte, dann mag sie nachher auch die Folgen tragen und die, welche treulich auf dem Posten standen, selber mit ihnen.

Der verlorene Stimmwahlkampf war ein Klassenkampf, wie er sich stets dort zeigt, wo Kapital und Arbeit einander geschlossen als Gegner gegenüberstehen. Die Unmündigkeit unserer Gegner beruht auf nichts anderem, als einzig und allein auf Stammesfremdenheiten, wie sehr sich auch die kommunalen Verden nach ihrer Vereinnahmung gebären mochten. Als es gegen die Sozialdemokratie ging, war alles ein Herz und eine Seele. Die sogenannte Freiheit kam in dem Kampfe mit den konservativen Elementen, Juden und Antisemiten in halbescher Unterwerfungsgemeinschaft, um den vernünftigen gemeinsamen Feind, die organisierte Arbeiterzeitung, zu vernichten.

Der eigentliche Sieger in diesem Kampfe ist die konservative Partei, und das maßgebende Organ des Kampfes war die Halleische Zeitung. Das liberale Trauerblatt, die Soziale-Zeitung, hat eine so jämmerliche Rolle gespielt, wie man sie sich kaum ausmalen kann. Von den übrigen Blättern redet man nicht. Der General-Anzeiger ist eben General-Anzeiger und naturgemäß indolent. Die geschwätzige Götter in der Leipzigerzeitung hat durch ihre blühende Naivität die bürgerlichen Chancen einigermaßen veräuert. Sie hat die im Maginat gelegenen Eier schlecht ausgebrütet, wie man es eben von einem Pöbelvogel verlangen kann. Das Blatt hätte es jetzt darum auch für das glückliche, nach der Wahl den Schnabel zu halten. Vielleicht auf Geheiß der Herren Aristokratie, welche mehr Geschicklichkeit besitzen als ihr ökonomischer Schmutz.

Trotz aller Verlogenheit und schamloser Niedertracht erkennen wir der Halleischen Zeitung die Palme des Ruhmes an dem Siege zu. Man kann auch vor der Freiheit eine gewisse Art Hochachtung haben. Wir stützen von dem Ruhme des Kampfes auf dem Blatte einige Stellen. Es schreibt:

„Zum ersten Male trat eine neue bürgerliche Partei (I) mit mehrerer als repräsentativer Bedeutung auf. Sie ist die auf eine größere Vertretung auf dem Kampfbahne... Die Partei der Beamten und Richter... Die Sozialdemokratie hat trotz des eifrigen Verbens um die kommunalen Stimmen (7),

trotz der kategorischen Verleumdungen, trotz der palmtanzenden Gerechtigkeit gegen die Beamten und Richter... Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt.

Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt. Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt.

Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt. Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt.

Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt. Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt.

Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt. Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt.

Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt. Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt.

Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt. Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt.

Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt. Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt.

Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt. Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt.

Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt. Die Sozialdemokratie hat aber ganz recht, wenn sie auf ihre Erfolge pozt.

Einem Arme von Soldaten des organisierten Proletariats zu werden ist die Aufgabe unserer Genossen. Das kann aber nicht anders zu haben, und alle die hiesigen Organe einzeln für die Sache, durch Kräftigung der wirtschaftlichen und politischen Organisation und nicht zuletzt der Arbeiterpresse. Schritt für Schritt ringen wir der Reaktion den Boden ab und gelangen durch die Revolutionierung der Geister zu unserem Ziel, der Sozialisierung aller Lebensbedingungen, zur Befreiung aller Bedrängten und Bedrückten.

Halle und Saalkreis.

Galle. 11. Dezember.

Die Beisitzer des Gewerbegerichts hatten ihre regelmäßige Monatsitzung am Mittwoch, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Weissen Hof, Geiststraße 5, ab. Zu derselben waren alle Beisitzer, auch die neu gewählten, eingeladen mit dem Gesuchen, pünktlich zu erscheinen. Das Abkommensgeld für die Zeitschrift Das Gewerbegericht ist mitzubringen.

Nachträgliches von der Stimmwahl.

Wieviel sozialdemokratische Wähler haben bei der Stimmwahl nicht gewählt? 492 Wähler, welche bei der Hauptwahl für die sozialdemokratische Liste gewählt haben, sind bei der Stimmwahl zu Hause geblieben. Auf die einzelnen Wahlbezirke verteilt, ergibt sich folgendes Bild: I 19, II 48, III 77, IIIa 86, IIIb 102, IV 32, IVb 32, V 36, Vb 55, Summa 492. Es ist uns freilich gelungen, 470 neue Wähler zur Stimmwahl zu gewinnen, welche den Verlust ziemlich bedeten.

Die relative und auch die absolute Mehrheit erlangen wir im ersten Bezirk, wo 343 sozialdemokratische 323 bürgerlichen Stimmen gegenüberstanden und im Glauchaer Viertel, wo 1905 sozialdemokratische und 996 bürgerliche Stimmen abgegeben wurden. Im Königsviertel, wo unser Genosse Adreht 1895 aufgestellt war, haben wir es nicht wieder auf eine Majoritätszahl gebracht. 1093 sozialdemokratischen stehen 1388 bürgerliche Stimmen gegenüber. Das Königsviertel ist so recht ein Beamtenviertel geworden.

Hat ein kommunaler sozialdemokratischer Genosse die Möglichkeit, die sozialdemokratische Liste hat nicht ein einziger gestimmt, und Wahlteilnahme haben rund 1000 der Unentwegten ausgeübt.

Jahresbericht der Bauarbeiterzeitung-Kommission.

Die Kommission erstattet folgenden Bericht: Auf Grund der Differenzen, welche zwischen der Bauarbeiterzeitung-Kommission und dem Gewerbegerichts-Kartell bestanden, war die Tätigkeit der Kommission im Jahre 1904 eine in dieser Beziehung negative. Das Resultat jedoch war, daß die Bauarbeiterzeitung-Kommission im Einklang mit den Bauarbeiter-Gewerkschaften eine selbständige Gruppe bildeten, unabhängig vom Gewerbegerichts-Kartell. Der Beschluß der neu konstituierten Kommission war, einen prozentualen Jahresbeitrag von den Gewerkschaften zu erheben, und zwar pro Person 6 Pf. der organisierten Arbeiter fides Zug.

In der Sitzung am 13. November vorigen Jahres erklärten die Bau- und Erdarbeiter sich mit den Zimmerern der Zentralorganisation solidarisch, und zwar dahin, daß, wenn der Fachverein der Zimmerer nicht von der Bauarbeiterzeitung-Kommission ausgeschlossen würde, sie ihre Delegierten zurückziehen würden. Organisationsfragen kommen nicht in Betracht, insofern es sich um diese Art abgesehen. Derartige Vorurteile sind sehr zu bekämpfen. Die Bauarbeiter sollten sich unbedingt zusammenschließen zum Schutze aller und vornehmlich der eigenen Interessen.

Der Kommission gehören zurzeit folgende Gewerkschaften an: Maurer, Zimmerer (lokal), Tischler, Dachdecker, Maler, Bildhauer, Glaser, Klempner, Steinleger, Holzarbeiter (Bauteilnehmer), Schlosser und Gemeindegewerkschaft. Es ist hier zu wünschen, daß die Baugesellen, Steinmänner, ebenfalls die Zentral-Kommission sowie Bau- und Erdarbeiter sich der Kommission anschließen, zwecks einheitlicher Arbeit. In diesem Jahre haben 8 Sitzungen stattgefunden und konnte der Bericht derselben als gut bezeichnet werden.

Die Einnahme im 1. Halbjahr 1905 betrug 57.46 Mk., die Ausgabe im 1. Halbjahr 1905 betrug 40.96 Mk.; die Einnahme im 2. Halbjahr 1905 betrug 75.73 Mk., die Ausgabe im 2. Halbjahr 1905 betrug 68.85 Mk., bleibt ein Ueberschuß von 6.88 Mk.

Bautenkontrollen wurden in diesem Jahre ausgeführt: am 24. bis 26. Mai durch zwei Mann, am 21. Juli durch einen Mann, am 29. August durch zwei Mann, am 16. bis 20. November durch drei Mann. Die Resultate der Bautenkontrollen sind im Vollbesitz zu Halle a. S. veröffentlicht worden und erübrigt sich wohl, hierbei näher darauf einzugehen. Um Abhilfe der Mißstände an den Arbeitsstätten, Bauten usw. zu schaffen, ist der hiesigen Polizeibehörde das gemeinsame Material überhandt worden. Ebenfalls ist dem Sekretär für Bauarbeiterzeitung, Genossen Heine, Hamburg, sowie der Bauarbeiterzeitung, Sektion II, Magdeburg, das Resultat der in diesem Jahre stattgefundenen Bautenkontrollen zugehickt worden, um als Material und nicht nur allein zu statistischen Zwecken verarbeitet zu werden. Da momentan eine Bewegung im Gange ist, um Material zwecks einer Petition an den Reichstag zu senden, ist es Pflicht jedes Bauarbeiters, hauptsächlich derjenigen, welche der Bauarbeiterzeitung-Kommission angeschlossen sind, die Fragebogen für Bauarbeiterzeitung zu bekommen. Die Fragebogen werden vorausgehend von den Vorständen der hiesigen Organisationen. Sollten die Gewerkschaften mit den Fragebogen nicht reiden resp. nicht auskommen, so mögen sich dieselben an den Mann der Kommission wenden. Die Adresse ist Hugo Behme, Maler, Wörmitzerstraße 99.

Da die meisten Gewerkschaften zum Jahreschluß Neuwahlen der Delegierten vornehmen, werden die neu resp. wiedergewählten Delegierten erucht, ihre Adresse dem jeweiligen Obmann mitteilen zu wollen, damit im Januar wieder in volle Aktion getreten werden kann.

Die Sitzungen der genannten Kommission finden jeden letzten Sonntag im Monat statt, vormittags, bei Caesars, Alter Markt (Goldene Kette). Alle auf Bauten u. b. beteiligten Personen werden erucht, wo Mißstände vorhanden sind, dieselben dem Obmann oder direkt der Behörde zur Kenntnis zu bringen.

Vorsicht bei Meldungen zu freien Hilfsstellen! In der Donnerstags-Nummer des Volksblattes werden im Interessteil tätige Vertreter für eine solche Stellenliste gesucht. Diese sich selbst nennende Stellenliste ist

So weit wie wir jetzt gerade durch die Arbeit unserer Gegner gekommen sind.

Heilbr., 9. Dezember. (Die Ver. Zur Förderung e. d. P. s. m. d. e. r. Arbeitervereine) ...

Heilbr., 11. Dezember. Zu diesem Tage ...

Heilbr., 10. Dezember. Deutsche und russische ...

Heilbr., 11. Dezember. Zu diesem Tage ...

Heilbr., 10. Dezember. Deutsche und russische ...

Kriegsgericht der S. Division.

Das Kriegsgericht der S. Division ...

Das Kriegsgericht der S. Division ...

Gesellschafts-Artikel Halle.

1. Eingänge und Mittelungen. Der ...

Sache befristete, nicht zu dem gestellten Resultat geführt hat, ...

5. Verschiedenes. Auf Anregung ...

Präsenzliste. Anwesend waren 52 Delegierte ...

Veranstaltungsberichte.

Gesellschaftsartikel Wittenberg. Sitzung vom 24. Nov. ...

Der Obers- und Bauverein zu Halle a. S. ...

Zus dem Reich. Braunschweig. Ein Stationsvorsteher ...

Letzte Nachrichten.

Wartchau, 11. Dezember. Im 4. Bataillon ...

Wartchau, 11. Dezember. Im Städtchen ...

Witkau, 11. Dezember. Die Bergarbeiter ...

Christiania, 11. Dezember. Bei der Verteilung ...

Briefkasten der Redaktion.

St. Sie sind ja ein edler ...

Standsamtliche Nachrichten.

Galle Nord, Burgstraße 88, 8. Dezember. ...

Das Zentral-Kommunikations Komitee ...